

Sozialpraktikum von J. N. – Tagesbericht

1. Tag: Mittwoch, 18. Juni 2014

Heute war der erste Tag meines Sozialpraktikums in der katholischen Kindertagesstätte St. Peter auf der Talstraße 65 in Düsseldorf. Zuerst wurde ich von den Erzieherinnen sehr freundlich empfangen. Danach bekam ich eine ganze Herde voller Kinder zur Betreuung. Mit ihnen sollte und wollte ich mich beschäftigen. Da die Erzieherinnen selbstverständlich nicht alle Kinder permanent im Blick haben konnten, durfte ich heute Verantwortung übernehmen. Ich sollte auf die Kinder aufpassen und mit ihnen spielen. Es war am Anfang eine ungewohnte Situation für mich, und ich hatte ein komisches Gefühl. Es fiel mir etwas schwer, mich in die Lage der Jungen und Mädchen hineinzusetzen. Wie sollte ich sie richtig erziehen? Wie sollte ich sie glücklich machen? Doch ich habe mich erstaunlicherweise schon nach kurzer Zeit an die neue Aufgabe gewöhnt und hineinversetzt - so sehr, dass aus einer Pflicht- eine Herzensangelegenheit wurde, die ich auch bis zum Ende durchziehen wollte. Die Beschäftigung mit den Kindern ließ mich schnell die ganzen Sorgen und Gedanken vergessen. Ich blickte nur nach vorne und blieb locker, kümmerte mich um die Kleinen mit dem Ziel, das Beste für sie beizusteuern. Auch zu erwähnen ist, dass ich mich hingesezt habe, wenn ich mit den Kindergartenkindern sprach. Ich wollte ihnen auf Augenhöhe begegnen. Dadurch zeigte ich Ihnen Respekt und stellte mich nicht über sie. Letztendlich konnte ich tatsächlich die richtigen Mittel finden, damit die Kinder Spaß an mir



finden. Schon um 9:30 Uhr ging ich mit all den Kindern nach draußen auf den Pausenhof. Wir spielten u.a. Verstecken, Fangen und Fußball. Mir ging es dabei vor allem um den Spaßfaktor.

2. Tag: Montag, 23. Juni 2014

Ich kam aus dem Staunen gar nicht heraus, als mich so viele Kinder morgens mit großer Begeisterung empfangen haben.

Sie haben mich schon am ersten Tag mit höllischer Willenskraft sehr nett begrüßt. Ich erhielt so meinen Einsatz und Respekt von ihnen zurück. Der zweite Tag verlief ähnlich wie der erste. Der einzige Unterschied war, dass wir diesmal draußen keine anderen Spiele machten, sondern nur Fußball spielten. Ich hatte auch nur darauf Lust und die meisten auch. Gut, ein paar Kinder wollten am Anfang nicht Fußball spielen, doch ich habe auf mein Herz gehört und konnte sie überzeugen, mit zu spielen. Meine Aufgabe war es erstmals, für gerechte Verhältnisse und Ausgeglichenheit zwischen beiden Teams zu sorgen. Da ich den Kindern gegenüber in den Attributen Taktik und Technik etwas überlegen bin, spielte ich wie auch am ersten Tag alleine mit nur einem Torwart. Ich konnte außerdem alles geben, ohne dass es dabei ungerecht war. Es war ein hart umkämpftes Spiel. Mit jedem Tor wuchs mein Selbstvertrauen. Es gab aber auch Schattenseiten des Spiels, z.B. viele Verletzte, die aber nicht durch mich verursacht wurden. Meine Aufgabe war es nun, sich nach einem solchen Vorfall um die Kinder zu kümmern. Ich habe den Verletzten geholfen, wieder aufzustehen und habe sie getröstet. Dabei war es mir in dieser Situation nicht wichtig, dass die anderen Spieler einfach weiterspielten und Tore schossen. Auch kleine Streitereien zwischen den Kindern musste ich manchmal schlichten. Es war aber auch sehr

anstrengend. Wir spielten nämlich vier Stunden lang. Ich hielt mit meiner Kondition trotzdem durch. Das ging natürlich auf Kosten meiner Gesundheit, Fitness und Power;)

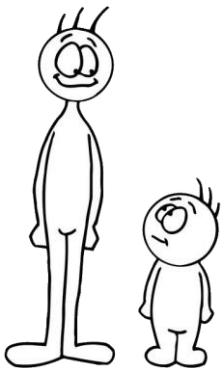
3. Tag: Dienstag, 24. Juni 2014

Heute war es ein langer Tag. Er begann mit den Jungs, die REWE-Fußballsticker sammeln. Obwohl ich diesmal nicht wirklich sammle und keine Karten dabei hatte, konnte ich mich mit ihnen über dieses Thema sehr gut unterhalten. Danach fand eine Geburtstagsfeier zweier Mädchen statt. Was habe ich gelernt? Mit ein wenig Verzögerung mitzusingen, auch wenn ich den Text nicht auswendig konnte, ohne dabei jene Verunsicherung zu spüren. Denn wie heißt es so schön: Wenn die größten Ziele mit der Angst durchquert werden, stellt man sich selbst ein Bein. Ich habe noch ein wenig aufgeräumt und Stühle und Tische in einen anderen Raum getragen. Vormittags wurde wieder Fußball gespielt. Doch ich habe einige Lehren aus dem vorigen Tag gezogen: Ich spielte nämlich diesmal nicht bis an mein Limit, nahm zwei Flaschen Trinkwasser mit, lief weniger und sparte dadurch viel Kraft. Ich blieb mehr in der Verteidigung und lief nur beim Kontern. So war ich in den entscheidenden Momenten da und war insgesamt keineswegs schlechter. Sehr müde war ich dennoch und deshalb nicht ganz zufrieden. Aber nicht nach dem Motto: Es muss alles perfekt laufen. Dies wäre nämlich ein falscher Ansatz, da kein Mensch perfekt sein kann, und jeder im Herzen verletzlich ist. Ganz im Gegenteil: Ich brauche einfach nur ein Ziel vor Augen zu haben, und ich weiß, ich kann mich immer verbessern. Dies ist ein Zeichen von positiver Energie.

4. Tag: Mittwoch, 25. Juni 2014

Der heutige Tag war wieder dem Fußball gewidmet. Ich machte aber diesmal mehr Pausen. Dies war vorteilhaft, da ich viel wichtige Kraft schonte und diese nicht unnötig verschwendete. Außerdem setzte ich mich durch die Pausen gegenüber den Erwartungen der anderen Kinder, immer weiterzuspielen, durch. Dies hatte positive Auswirkungen auf das Fußballspielen. Ich wirkte befreit von den Erwartungen, die auf mich projiziert wurden. Ich konnte so mit vollem Herzen, mit innerer Ruhe, Leidenschaft, Spaß, Adrenalin, Willenslust und voller Konzentration spielen.

5. Tag: Donnerstag, 26. Juni 2014



An diesem Tag ging bei mir der Fußball beinahe aus den Augen und völlig verloren. Der Grund war die Müdigkeit der Beine, da ich in den letzten Tagen viel Fußball gespielt habe und wenige Tage hatte, um mich zu erholen. Ich widmete mich stattdessen mehr der Aufgabe, mit den Kindern Gespräche zu führen. Ich wollte ihnen nahestehen und Freude bereiten. Ich akzeptierte alle so wie sie sind und versetzte mich in ihre Lage hinein. Ich weiß, dass jeder Mensch Ängste und Verletzungen mit sich trägt, die verdeckt werden. Dennoch sprach ich die Kinder nicht darauf an, damit diese all ihre Sorgen für einen kurzen Moment vergessen und in positiver Stimmungslaute sind. Denn das war meine Aufgabe. Was gab es noch? Interessant war eine von einem fünfjährigen Jungen gestellte Frage, wie alt ich sei. Ich antwortete: „Nur 15 Jahre. Das sind nur zehn Jahre Unterschied zwischen uns beiden. Das geht schnell!“ Naja, ganz ehrlich war das wohl nicht, da zehn Jahre schon ein gewaltiger Unterschied sind. Aber wer ist heutzutage schon

immer ehrlich? Ich wollte mit der Aussage mich nicht über ihn stellen und Neid erzeugen, sondern ihm die Hoffnung schenken, dass man schon „bald“ so groß wie ich werden kann.

6. Tag: Freitag, 27. Juni 2014

Heute war ein sehr kurzer Tag. Wegen eines Ausfluges waren so gut wie alle Kindergartenkinder (genauer gesagt alle Vorschulkinder) nicht in der Kita. Mit einer Gruppe von höchstens fünfzehn Kindern und vier Erzieherinnen, die ich allesamt zuvor noch nicht gekannt habe, gingen wir auf den Pausenhof, aßen dort gemeinsam unser Frühstück und machten einen Morgenkreis. Bis wir mit all diesen Dingen fertig waren, war schon mehr als eine Stunde vergangen. Letztendlich spielte ich noch etwas Fangen und verbrachte etwas Zeit mit den Kindern im Sandkasten... Doch was ich dabei genau gemacht habe, interessiert wohl kein Schwein...:0)

7. Tag: Montag, 30. Juni 2014

An diesem Tag waren wir leider nicht draußen auf dem Kindergartenhof. Der Grund war wohl der Niederschlagsregen, der um die weitläufigen Landstriche in der Umgebung Düsseldorf weite Kreise zog und auch auf unseren Pausenhofasphalt in überschwänglichen Ausmaßen prasselte. Ich war aber nicht gelangweilt und suchte den Kontakt zu den Kindern. Mit mehreren Jungen baute ich einen hohen Turm aus einzelnen Legosteinen (er ging beinahe bis zur Decke), der nicht zur Machtdemonstration unseresgleichen diente, sondern die Stimmung, den Spaß und die Lust hochpuschen sollte. Ich fand daran auch Freude und passte auf, dass der Turm nicht umfiel. Er kippte dennoch um, und wir bauten ihn auf Wunsch der Jungen, die mir beim Bau halfen, immer wieder neu. Es hat sich aber nie jemand verletzt, denn ich baute den Turm immer so, dass wenn er mal umfiel, dann nur auf die Seite, wo sich kein Kind befindet. So konnte niemandem Schaden zugefügt werden.

8. Tag: Dienstag, 1. Juli 2014

Wegen eines Ausfluges waren viele Vorschulkinder heute nicht in der Kindertagesstätte. Doch im Gegensatz zu Freitag letzter Woche blieben immerhin zwei von den vier Erzieherinnen aus meiner Gruppe und einige Vorschulkinder in der Kita. Mit einigen von ihnen habe ich Kick-Tipp mit einer Mini-Torwand, Tischfußball an einem Mini-Kicker, ein bestimmtes Spiel mit Karten, UNO, Fangen, Fußball und schließlich Verstecken gespielt. Mit vielen Spielen wie z.B. Uno, Tischfußball oder Verstecken habe ich mich erstmals seit einem Jahr wieder beschäftigt. So war es toll wieder auf den Geschmack zu kommen. Was mich beeindruckt hat, war die Fairness der Jungen und Mädchen. Sie haben die Regeln, die ich ihnen erklärt habe, alle verstanden, hatten Freude am Spielen, haben nicht geschummelt und waren auch faire Verlierer. Natürlich ist es normal, dass die Emotionen bei so kleinen Kindern hochkochen und diese sich bei Meinungsverschiedenheiten schnell beleidigt fühlen. Ich konnte sie aber alle beruhigen, und es gab keine Situation, die zu einem ernsten Streit ausgeartet ist. Benachteiligungen von bestimmten Kindern gab es auch nicht. Alle durften mitspielen und erhielten die gleichen Bedingungen. Insgesamt bin ich zufrieden mit dem Gesamtergebnis und glaube, dass ich auch meinen Teil dazu beigetragen habe. Ich hoffe, dass die Stimmung nach meinem Weggang so bleibt wie sie derzeit ist und nicht plötzlich kippt.

9. und letzter Tag: Mittwoch, 2. Juli 2014

Heute war mein letzter Tag in der Kita. Die Zeit hier verging wie im Fluge. Morgens sah ich, wie meine Erzieherin Nadine einen kleinen Kickertisch aufbaute. Ich merkte sofort, dass sie Hilfe benötigte. Deswegen wollte ich nicht einfach nur lässig und zwanglos beim Aufbau zusehen, sondern half ihr bei der Zusammensetzung der einzelnen Teile. Dies war kein einfaches Unterfangen, da der Schraubenzieher nicht die allerbeste Qualität aufwies. Doch nach einer

halbem Stunde erreichten wir unser Ziel, und der Kicker war fertig gebaut. Es war ein Gefühl von Stolz, das in dem Moment über alles dominierte.

Direkt im Anschluss daran spielte ich noch ein wenig mit den Kindergartenkindern. Dann feierten wir wiederum eine Geburtstagsfeier, bei der ich zum Abschied meine Gruppe mit Süßigkeiten überraschte. Es zeigte sich wiederum, dass der Wille, Leute glücklich zu machen, oberste Prioritäten hat. Aber man muss natürlich auch mal öfters eingreifen und streng sein, denn sonst machen die Kinder, was sie wollen und missachten die Regeln. Wir sind ja schließlich nicht bei Alice im Wunderland! Mein Rezept lautete daher: Die Mischung aus Spaß und ein wenig Strenge sollte es schon sein. Da ich aber wiederum letzteres nicht so gut auf kleine Kinder übertragen konnte, konzentrierte ich mich mehr darauf, ihnen Spaß zu schenken. Und ich fand auch, dass die Erzieherin ausreichend streng genug war.

Um ca. 11 Uhr gingen wir alle nach draußen. Ich spielte mit den Jungs erst Basketball und dann Fußball, wobei ich dabei sehr hoch hinten lag, so dass ich irgendwann die Tore nicht mehr mitzählte und später aufgab. Nach meiner Einschätzung verlor ich ungefähr mit 2:30. Vielleicht lag es daran, dass ich nicht nur ohne Mitspieler (also alleine gegen alle), sondern auch ohne Torwart das Duell antrat. Nach dem Spiel kam dann meine Erzieherin Nadine zu mir. Zuvor hatte sie eine unvollständige Version dieses Tagebuches gelesen und erklärte nun, sie sei froh über meinen Bericht. Sie steckte mich mit ihrer Fröhlichkeit an.

Ich durfte eigentlich schon nach Hause gehen, als mich viele Kindergartenkinder ansprachen und baten, ich solle noch ein Fußballmatch bis 14 Tore mit ihnen bestreiten, und im Gegensatz zum ersten Spiel bekam ich wenigstens einen Torwart. Ok, dachte ich, zum Abschied noch ein kleines Duell. Doch das vermeintlich kurze

Spiel schwappte zu einer Mammutaufgabe über. Ich spielte mit Höchstleistung bis an die Grenze meiner Möglichkeiten, und trotzdem fielen sehr selten Tore. Es gab gefühlte tausend 100%ige Großchancen auf beiden Seiten. Ich hätte schon längst über hundert Tore erzielen müssen, doch beide Torhüter hielten so gut wie jeden Schuss. Es war wie ein Fluch. Ich



war sehr verzweifelt, wollte aber dennoch weiterspielen und endlich gewinnen. Trotz des knappen, zwischenzeitlichen Spielstandes von 10:9 setzte ich mich am Ende mit 14:9 durch. Das Entscheidungstor war ein Moment für die Ewigkeit, Emotion pur, eins das immer in Erinnerung bleiben wird... Naja, das war nun ein bisschen übertrieben... Direkt nach dem Tor verabschiedete ich mich von den Kindern und Erzieherinnen, verließ den Kindergarten, und dann ging das Ausgangstor zu. Im gleichen Atemzug spürte ich, wie mir die Beine Schmerzen bereiteten. Ich war erheblich müde dank des hoch umkämpften Wettkampfes. Ich befand mich in einem Zwiespalt. Einerseits war der Abschied eine Erlösung und Befreiung von den Schmerzen, und andererseits ist es schade, dass ich die Kita wieder verlassen musste. Aber so ist nun mal das Leben. Die Schule holt einen immer ein. Als ich die Haustüre mit leisen Schritten betrat, wusste ich: Ich bin wieder im alltäglichen Leben zurück. Doch vergessen habe ich das Sozialpraktikum bis heute nicht. Es war eine schöne Zeit, in der ich viel gelernt habe und vieles mitgenommen habe, das mich möglicherweise im späteren Leben positiv beeinflussen wird.

Mein besonderer Dank gilt der lieben Erzieherin Nadine Fischer, die mir erst ermöglicht hat, in ihrer Gruppe dieses interessante Sozialpraktikum zu absolvieren.